



PFLEGE

Mandy Giruc

# Tiere, mit denen wir lebten

Tiergestützte Biografiearbeit  
mit Demenzkranken

Mandy Giruc

# Tiere, mit denen wir lebten

Tiergestützte Biografiearbeit mit Demenzkranken



**Mandy Giruc** ist Diplom-Sozialpädagogin und ausgebildete Tierheilpraktikerin und -verhaltensberaterin. Sie ist Inhaberin einer Hundeschule und sammelt seit mehreren Jahren vielfältige Erfahrungen in Bereichen der tiergestützten Interventionen.

*Die Erinnerung ist das einzige Paradies,  
aus dem wir nicht vertrieben werden können.*  
JEAN PAUL (1763–1825)



### **Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-89993-274-4 (Print)

ISBN 978-3-8426-8310-5 (PDF)

**© 2011 Schlütersche Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG,  
Hans-Böckler-Allee 7, 30173 Hannover**

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der gesetzlich geregelten Fälle muss vom Verlag schriftlich genehmigt werden. Alle Angaben erfolgen ohne jegliche Verpflichtung oder Garantie des Autors und des Verlages. Für Änderungen und Fehler, die trotz der sorgfältigen Überprüfung aller Angaben nicht völlig auszuschließen sind, kann keinerlei Verantwortung oder Haftung übernommen werden. Die im Folgenden verwendeten Personen- und Berufsbezeichnungen stehen immer gleichwertig für beide Geschlechter, auch wenn sie nur in einer Form benannt sind. Ein Markenzeichen kann warenrechtlich geschützt sein, ohne dass dieses besonders gekennzeichnet wurde.

Reihengestaltung: Groothuis, Lohfert, Consorten | [glcons.de](http://glcons.de)

Titelbild: Mandy Giruc

Satz: PER Medien+Marketing GmbH, Braunschweig

Druck und Bindung: Druckhaus »Thomas Müntzer« GmbH, Bad Langensalza

# INHALT

	Danksagung .....	9
<b>1</b>	<b>Einleitung .....</b>	<b>10</b>
<b>2</b>	<b>Demenz – die Herausforderung im 21. Jahrhundert .....</b>	<b>14</b>
	2.1 Das Demenzsyndrom .....	14
	2.2 Verlauf einer Demenzerkrankung .....	15
	2.2.1 Erstes Stadium: leichte Demenz .....	15
	2.2.2 Zweites Stadium: mittelschwere Demenz .....	16
	2.2.3 Drittes Stadium: schwere Demenz .....	17
	2.3 Bedürfnisse von Menschen mit Demenz .....	17
	2.3.1 Einbeziehung .....	18
	2.3.2 Beschäftigung .....	19
	2.3.3 Identität .....	19
	2.4 Methoden im Umgang mit Demenzkranken .....	19
	2.5 Therapiemöglichkeiten .....	22
	2.5.1 Medikamentöse Therapie .....	22
	2.5.2 Nicht medikamentöse Therapie .....	23
<b>3</b>	<b>Biografiearbeit – Spuren der Identität .....</b>	<b>24</b>
	3.1 Formen der Biografiearbeit .....	24
	3.2 Gründe für die Biografiearbeit .....	25
<b>4</b>	<b>Tiergestützte Biografiearbeit .....</b>	<b>27</b>
<b>5</b>	<b>»Tiere, mit denen wir lebten« – Tiergestützte Biografiearbeit mit Demenzkranken .....</b>	<b>30</b>
	5.1 Anforderungen, Einsatz und Wirkung der Tiere .....	31
	5.1.1 Tiergestützte Arbeit mit Hühnern .....	33
	5.1.2 Tiergestützte Arbeit mit Ziegen .....	35
	5.1.3 Tiergestützte Arbeit mit Schafen .....	36
	5.1.4 Tiergestützte Arbeit mit Schweinen (Minischweinen) .....	38
	5.1.5 Tiergestützte Arbeit mit Kaninchen .....	40
	5.1.6 Tiergestützte Arbeit mit Hunden .....	41
	5.1.7 Tiergestützte Arbeit mit Pferden .....	43
	5.1.8 Tiergestützte Arbeit mit Katzen .....	44
	5.2 Anforderungen an die Teilnehmer .....	45

5.3	Anforderungen an den Gruppenleiter .....	46
5.4	Anforderungen an die Einrichtung .....	47
5.4.1	Die Räumlichkeit .....	48
5.4.2	Dauer und Regelmäßigkeit .....	48

## **6 Integrierte Aktivitäten und Beschäftigungen ..... 50**

6.1	Die variablen Bausteine .....	50
6.1.1	Lieder singen .....	50
6.1.2	Texte hören .....	51
6.1.3	Bilder ansehen .....	51
6.1.4	Assoziationen bilden .....	51
6.1.5	Sprichwörter und Redewendungen .....	52
6.1.6	Bewegungsaktivitäten .....	52
6.1.7	Wahrnehmungsförderung .....	52

## **7 Vorbereitung und Ablauf ..... 54**

7.1	Arbeitsmaterialien .....	54
7.2	Stundenübersicht .....	55
7.2.1	Die Einstiegsphase .....	56
7.2.2	Die variablen Aktivitätsbausteine .....	57
7.2.3	Die Abschlussphase .....	57
7.3	Raumgestaltung .....	58

## **8 Tiergestützte Biografiearbeit mit Hühnern ..... 60**

8.1	Eckdaten zum Huhn .....	60
8.1.1	Geschichte der Hühnerhaltung .....	60
8.2	Übersicht der Gruppenstunde .....	61
8.2.1	Stundenübersicht .....	61
8.2.2	Milieugestaltung .....	61
8.2.3	Aufbau der Gruppenstunde .....	62
8.2.4	Verabschiedung .....	67

## **9 Tiergestützte Biografiearbeit mit Ziegen ..... 68**

9.1	Eckdaten zur Ziege .....	68
9.1.1	Geschichte der Ziegenhaltung .....	68
9.2	Übersicht der Gruppenstunde .....	69
9.2.1	Stundenübersicht .....	69
9.2.2	Milieugestaltung .....	69
9.2.3	Aufbau der Gruppenstunde .....	70
9.2.4	Verabschiedung .....	77

<b>10</b>	<b>Tiergestützte Biografiearbeit mit Pferden</b> .....	<b>78</b>
	10.1 Eckdaten zum Pferd .....	78
	10.11 Geschichte der Pferdehaltung .....	78
	10.2 Übersicht der Gruppenstunde .....	79
	10.2.1 Stundenübersicht .....	79
	10.2.2 Milieugestaltung .....	80
	10.2.3 Ablauf der Gruppenstunde .....	80
	10.2.4 Verabschiedung .....	88
<b>11</b>	<b>Tiergestützte Biografiearbeit mit Kaninchen</b> .....	<b>89</b>
	11.1 Eckdaten zum Kaninchen .....	89
	11.11 Geschichte der Kaninchenhaltung .....	89
	11.2 Übersicht der Gruppenstunde .....	90
	11.2.1 Stundenübersicht .....	90
	11.2.2 Milieugestaltung .....	90
	11.2.3 Ablauf der Gruppenstunde .....	91
	11.2.4 Verabschiedung .....	95
<b>12</b>	<b>Tiergestützte Biografiearbeit mit Schweinen</b> .....	<b>97</b>
	12.1 Eckdaten zum Schwein .....	97
	12.11 Geschichte der Schweinehaltung .....	97
	12.2 Übersicht der Gruppenstunde .....	98
	12.2.1 Stundenübersicht .....	98
	12.2.2 Milieugestaltung .....	99
	12.2.3 Ablauf der Gruppenstunde .....	99
	12.2.4 Verabschiedung .....	104
<b>13</b>	<b>Tiergestützte Biografiearbeit mit Hunden</b> .....	<b>105</b>
	13.1 Eckdaten zum Hund .....	105
	13.11 Geschichte der Hundehaltung .....	105
	13.2 Übersicht der Gruppenstunde .....	106
	13.2.1 Stundenübersicht .....	106
	13.2.2 Milieugestaltung .....	107
	13.2.3 Ablauf der Gruppenstunde .....	107
	13.2.4 Verabschiedung .....	115
<b>14</b>	<b>Tiergestützte Biografiearbeit mit Schafen</b> .....	<b>116</b>
	14.1 Eckdaten zum Schaf .....	116
	14.11 Geschichte der Schafhaltung .....	116
	14.2 Übersicht der Gruppenstunde .....	117
	14.2.1 Stundenübersicht .....	117
	14.2.2 Milieugestaltung .....	117

4.2.3	Aufbau der Gruppenstunde .....	118
4.2.4	Verabschiedung .....	123

## **15 Tiergestützte Biografiearbeit mit Katzen ..... 124**

5.1	Eckdaten zur Katze .....	124
5.1.1	Geschichte der Katzenhaltung .....	124
5.2	Übersicht der Gruppenstunde .....	125
5.2.1	Stundenübersicht .....	125
5.2.2	Milieugestaltung .....	125
5.2.3	Ablauf der Gruppenstunde .....	126
5.2.4	Verabschiedung .....	134

## **16 Die Abschlussitzung ..... 135**

6.1	Milieugestaltung .....	135
6.2	Ablauf der Gruppenstunde .....	135
6.2.1	Begrüßung .....	135
6.2.2	Gruppengespräch über das Projekt .....	136
6.2.3	Erfahrungsbericht des Gruppenleiters .....	136
6.2.4	Fotos als Dankeschön und private Erinnerung .....	137
6.2.5	Verabschiedung und eventuelles Fortbestehen der Gruppe .....	137

## **17 Wissenschaftliche Methoden zur Evaluation ..... 140**

7.1	Die Beobachtung .....	142
-----	-----------------------	-----

## **18 Abschlussbericht – die Erfahrungen sichern ..... 146**

## **19 Schlussbetrachtung ..... 148**

## **Anhang ..... 150**

	Der Hase und der Igel .....	150
	Der gestiefelte Kater .....	152
	Fragebogen für die tiergestützte Biografiearbeit .....	155
	Bauanleitung für ein Gehege .....	156
	Bastelanleitung Wandbild .....	158

## **Literaturverzeichnis ..... 159**

## **Register ..... 163**

## DANKSAGUNG

Mein größter Dank gilt einer ganz besonderen Dame, die mich seit 12 Jahren begleitet. Durch sie bin ich geworden, was ich heute bin. Sie prägte meinen Lebensweg, schenkte mir wertvolles Wissen, lehrte mich in meinem Tun und öffnete mir Türen zu unvergesslichen Erfahrungen.

Sie ist meine beste Freundin, die ich über alles liebe. Auch wenn sie es nie erfahren wird, so ist es mein Wunsch, ihr dieses Buch zu widmen, das ohne sie nicht entstanden wäre. Dennoch bin ich mir sicher, dass sie spürt, wie viel sie ihrem Frauchen bedeutet, denn Cora, Du bist mein größtes Glück.

Lauchhammer, im Dezember 2010

Mandy Giruc



# 1 EINLEITUNG

Seit vielen Jahren werden tiergestützte Aktivitäten zum Wohle des Menschen beschrieben und praktiziert. Die Arbeitsfelder sind dabei sehr unterschiedlich, sodass man zwischen sozialen, pädagogischen und therapeutischen Interventionsformen unterscheidet, die auf eine positive, heilende oder fördernde Wirkung zielen (vgl. Vernooij & Schneider 2008). Definitionen und Abgrenzungen der verschiedenen Begriffe wie tiergestützte Aktivitäten, tiergestützte Therapie, Tierbesuchsdienste usw. werden unter anderem von dem Psychologen Erhard Olbrich, der seit 1982 in der Forschung und Lehre der Mensch-Tier-Beziehung tätig ist und bereits zahlreiche Veröffentlichungen zu diesem Thema verfasst hat, formuliert.

In Deutschland reichen die Anfänge der tiergestützten Interventionen mehr als 20 Jahre zurück. Zahlreiche Institutionen und Vereine arbeiten derzeit sehr aktiv in diesem Bereich und versuchen, hilfebedürftige Menschen mit Tieren zu unterstützen (vgl. Badelt-Vogt 2007). Gezielte Recherchen und Berichte aus Fernsehen und Zeitung lassen sogar einen regelrechten Boom bei der tiergestützten Arbeit mit Senioren erkennen.

Betrachtet man dagegen die wissenschaftliche Erforschung der tiergestützten Interventionen, so gewinnt man den Eindruck, dass diese relativ langsam vorankommt. Dennoch belegen Untersuchungen, dass Tiere das Wohlbefinden von Menschen steigern können, Entwicklungsfortschritte unterstützen, Lernerfolge herbeiführen und die Lebensbewältigungs- und Lebensgestaltungskompetenz verbessern (vgl. Vernooij & Schneider 2008).

Da der Einsatz von Tieren in der Therapie und Pädagogik derzeit bereits einen großen Bestandteil an Veröffentlichungen vorweist, soll in diesem Buch nicht weiter darauf eingegangen werden. Die Mensch-Tier-Beziehung, die Grundlagen und Voraussetzungen für diese Aktivitäten und die verschiedenen Konzepte der tiergestützten Interventionen werden nicht näher definiert, bilden jedoch eine Basis für das vorliegende Konzept.

»Tiere, mit denen wir lebten«, ist ein in der Praxis erprobtes Programm, das sich auf langjährige Erfahrungen auf diesem Gebiet stützt und die bisher in der Literatur noch nicht aufgezeigte, tiergestützte Biografiearbeit, gerade bei einer Demenzerkrankung, beinhaltet.

Der Ansatz beschreibt kein einfaches Tierbesuchsprogramm, sondern eine gezielte, themenorientierte Gruppenarbeit, die einen weiteren Schritt zur Professionalisierung

von tiergestützten Aktivitäten mit Demenzkranken darstellen soll. Wie der Titel bereits verrät, handelt es sich bei dem Konzept vorwiegend um die damalige Tierhaltung der heutigen Senioren. Sie ist meist nicht mehr mit der heutigen Zeit zu vergleichen, da sich die Bedeutung der Tiere und damit auch das Zusammenleben mit ihnen im Laufe der Jahre verändert haben.

Vor der Industrialisierung lebten viele Menschen noch mit ihren Tieren unter einem Dach. »Zu Acker und Feld, Haus und Hof gehörten die Tiere ebenso wie die Familie selbst« (Kühnemann 1988, S. 10). Während des Zweiten Weltkriegs verloren jedoch viele Menschen ihr Land und wer noch einen Hof mit Tieren besaß konnte sich glücklich schätzen, da so die Ernährung der Familie gesichert war. Nach Kriegsende stieg der Lebensstandard der Deutschen, der wirtschaftliche Bedarf an tierischen Erzeugnissen wuchs und man konzentrierte sich auf eine »intensive Tierhaltung«, also ein Tierproduktionssystem, das eine ganze Bevölkerung ernähren sollte (vgl. Kühnemann 1988). Auch wenn man in dieser Zeit nicht mehr auf die eigene Nahrungsmittelproduktion angewiesen war und der Anbau und die Weideflächen über die Jahre immer kleiner wurden, gaben die Menschen ihre Tierhaltung nie richtig auf. Hühner, Ziegen, Schafe, Kaninchen, Schweine, Pferde, Katzen und Hunde begleiteten den Menschen weiterhin.

»Tiere, mit denen wir lebten« setzt hier an: Die Teilnehmer können mit Hilfe von aktivierenden Bestandteilen und dem direkten Kontakt zu den Tieren ihr Erfahrungswissen bezüglich ihrer eigenen Tierhaltung reaktivieren und eine mögliche Identitätsfindung erreichen. Damit dies gelingen kann, werden zunächst die theoretischen Grundlagen zum Demenzsyndrom, der Biografiearbeit und tiergestützten Biografiearbeit verdeutlicht und Vorschläge für die Anwendung des Konzepts unterbreitet. Anschließend wird auf die Anforderungen der Einrichtung, der Tiere, der Teilnehmer und der Gruppenleiter eingegangen, integrierte Aktivitäten und Beschäftigungen werden erläutert und Möglichkeiten zu wissenschaftlichen Evaluationen der Gruppenstunden und die Erstellung eines Abschlussberichts werden aufgezeigt.

### Ziel der Tiergestützten Biografiearbeit

Ziel dieses Konzepts ist es, den Demenzkranken eine neue, abwechslungsreiche und wirkungsvolle Beschäftigung zu bieten, die seinen Bedürfnissen und Wünschen entgegenkommt. Gleichzeitig sollen Chancen und Potenziale, die in der tiergestützten Arbeit mit Demenzkranken liegen, aufgezeigt werden.

Pflegefachkräfte, Betreuer, Ergotherapeuten und Physiotherapeuten erhalten mit diesem Buch nicht nur eine detailliert beschriebene Arbeitsanleitung, sondern auch Ideen für den Einsatz von Tieren. Sozialarbeiter, Sozialpädagogen von Verbänden der

freien Wohlfahrtspflege und sonstiger freier Träger, Fachkräfte von gerontopsychiatrischen Diensten, Verbänden und Netzwerken, ehrenamtliche Helfer und Menschen, die bereit sind, Tiere in ihre Arbeit zu integrieren sowie die, die in der tiergestützten Altenarbeit Erfahrungen sammeln und zur Weiterentwicklung in der Pflege und Betreuung durch den Einsatz von Tieren beitragen möchten, werden mit dem Ansatz der tiergestützten Biografiearbeit neue Möglichkeiten finden.

Das Konzept, »Tiere, mit denen wir lebten«, richtet sich vorrangig an teilnehmende Senioren mit einer Demenzerkrankung. Aus diesem Grund soll dem Leser, ganz unabhängig seiner bereits gesammelten Erfahrungen, in diesem theoretische Teil verdeutlicht werden, dass die tiergestützte Biografiearbeit die Bedürfnisse von Menschen mit Demenz befriedigen kann und somit eine Therapiemöglichkeit darstellt. Die aktuellen Zahlen der Neuerkrankungen verdeutlichen den Handlungsbedarf, ein kurzer Einblick über den Verlauf einer Demenzerkrankung hilft dabei die entsprechenden Teilnehmer auszuwählen und Krankenakten zu lesen, die aufgezeigten Methoden im Umgang mit Demenzerkrankten helfen dabei, die Betroffenen besser zu verstehen, richtig auf sie einzugehen und die beschriebenen Bedürfnisse von Menschen mit Demenz zeigen die Wichtigkeit der Identitätsfindung, welche durch die Biografiearbeit ermöglicht werden kann.

## DEMENZ – DIE HERAUSFORDERUNG IM 21. JAHRHUNDERT

Demenz ist eine Krankheit, die angesichts der demografischen Entwicklung zunehmend an Bedeutung gewinnt. Die Krankenzahlen haben sich im Verlauf des letzten Jahrhunderts bereits vervielfacht und werden auch weiterhin ansteigen. Diese Prognose lässt sich durch die wachsenden Zahlen von älteren Menschen und den Anstieg der höheren Lebenserwartung erklären. Zudem altert die Demenz nicht mit, Menschen erkranken heute im gleichen Alter wie schon vor Jahrzehnten (vgl. Deutsche Alzheimer Gesellschaft 2008).

Deutschland zählt rund 82 Millionen Einwohner, von denen gegenwärtig ca. 11 Millionen an einer Demenz erkrankt sind. Kontinuierlich wird sich diese Zahl bis zum Jahr 2050 auf etwa 2,6 Millionen erhöhen. Darunter ist die Demenz vom Typ Alzheimer mit zwei Drittel aller Krankheitsfälle die häufigste Ursache einer Demenz, gefolgt von der vaskulären Demenzerkrankung, die durch geschädigte Blutgefäße im Gehirn verursacht wird. Jährlich werden etwa 280.000 Neuerkrankungen diagnostiziert. Bis zu 6.000 Betroffene haben noch nicht das 65. Lebensjahr erreicht. Zwischen dem 65. und dem 74. Lebensjahr sind es bereits 57.000, zwischen dem 75. und 84. Lebensjahr 132.000 und ab dem 85. Lebensjahr 91.000 Betroffene, die jährlich neu erkranken. Beide Geschlechter haben ähnlich hohe Erkrankungswahrscheinlichkeit. Der große Anteil der Frauen, mit 70 % der Demenzerkrankungen, lässt sich auf die durchschnittlich höhere Lebenserwartung zurückführen (vgl. Deutsche Alzheimer Gesellschaft 2008).

### 2.1 Das Demenzsyndrom

Das Syndrom Demenz bezeichnet nicht eine einzelne Krankheit, sondern vielmehr eine Kombination von verschiedenen Symptomen, aus denen ein typisches Bild der Erkrankung entsteht (vgl. Enßle 2010). Der Pschyrembel definiert Demenz als eine über Monate bis Jahre chronisch progrediente und degenerative Veränderung des Gehirns. Hierbei verliert der Mensch seine zuvor erworbenen kognitiven Fähigkeiten und wird damit im Denken, in seiner Urteilsfähigkeit, Intelligenz und Orientierung eingeschränkt (1998). Demenzkranke, so charakterisiert die Alzheimer-Gesellschaft Brandenburg e.V. (2009) die Betroffenen, werden misstrauischer, verwirrt, ängstlich und zunehmend passiv. Doch nicht allein der allmählich fortschreitende Verfall der geistigen Kräfte definiert das Krankheitsbild, denn die beschriebenen Veränderungen bringen auch sozialpsychologische Folgen mit sich.

Da der Begriff Demenz eine weitgefaste Definition bezeichnet, die auf eine klinisch identifizierte Erkrankung hinweist, spielen die verschiedenen Demenzformen und der individuelle Krankheitsverlauf eine wesentliche Rolle bei der Anamnese. So wird das Syndrom in zwei Formen unterteilt:

1. die primäre, bei der die Veränderungen vorrangig im Gehirn zu finden sind und
2. die sekundäre, deren Ursprung außerhalb des Gehirns liegt.

Zu der ersten Form zählt z. B. die Alzheimer Krankheit, die vaskuläre Demenz und andere neurologische Erkrankungen. Die sekundäre Demenzform basiert auf eine Vorerkrankung, zu der unter anderem Schädel-Hirn-Trauma, Infektionen, Tumore oder auch die Folgen vom Alkoholismus zählen (vgl. Kastner & Löbach 2007).

## 2.2 Verlauf einer Demenzerkrankung

Da die genaue medizinische Darstellung der verschiedenen Demenzformen und deren Symptomatik keine wesentliche Rolle für das vorliegende Projekt spielt, soll in diesem Buch darauf verzichtet werden. Vielmehr ist der allgemeine Verlauf und die damit verbundenen Einschränkungen der Senioren von Interesse, da es mit diesen Informationen möglich ist, bereits vor Beginn der Durchführung den Leistungsstand der Gruppenteilnehmer zu definieren und die Inhalte der Themengebiete entsprechend auszuwählen.

Da deutschlandweit zwei Drittel, also die Mehrheit der an Demenz Erkrankten, an Alzheimer leiden, soll diese im Vordergrund der Erläuterung stehen. Die Erkrankung verläuft oft schleichend und zeichnet sich durch ein stetiges Fortschreiten aus. Es werden im Folgenden drei Phasen beschrieben, die den Abbau der Fähigkeiten kennzeichnen und damit den Schweregrad erfassen. Nicht immer lassen sich die Stadien eindeutig abgrenzen, sie können auch fließend ineinander übergehen, so dass sie lediglich einer groben Orientierung dienen (vgl. Fischer-Böroid, Zettl 2006).

### 2.2.1 Erstes Stadium: leichte Demenz

Nachdem die folgenschweren Prozesse der Erkrankung bereits einige Jahre zuvor begonnen haben, werden in dieser Phase die Symptome vielfältiger, auch wenn sie in der Regel noch kaum bemerkt werden. Die Erkrankten vergessen Kleinigkeiten, haben mehr und mehr Schwierigkeiten dabei, sich Namen und Orte zu merken, sie wiederholen Sätze und eben zuvor getane Handlungen, abstraktes und rationales Denken fällt ihnen immer schwerer, Wörter fallen spontan nicht mehr ein und Gegenstände können plötzlich nicht mehr benannt werden.

Betroffene haben eventuell Probleme damit, sich in einer fremden Umgebung zurechtzufinden und ihre zeitliche Orientierung lässt nach, sodass Tag, Monat und Jahr nicht mehr eingeordnet werden können. Angehörige berichten von Persönlichkeitsveränderungen, welche sich in Form von Gefühlsschwankungen, Antriebslosigkeit, Ängstlichkeit oder Entscheidungslosigkeit äußern (vgl. Fischer-Böroid, Zettl 2006). In dieser Phase bemerken Demenzerkrankte ihre zunehmenden Defizite und versuchen durch verschiedene Strategien von diesen abzulenken. Sie beschuldigen andere Menschen, um selbst aus dem Fokus zu kommen, sie versuchen eine heile Fassade aufrecht zu erhalten und sind bestrebt, ihre kognitiven Schwächen durch situationsgerechte Aussagen zu überdecken. Da die Betroffenen ihre fortschreitenden Defizite immer mehr spüren, ist dies die schwierigste Phase für sie. Unter eigenem Druck gesetzt, entwickeln sie Ängste und fürchten sich vor ihrer Hilflosigkeit. Sie fangen an, sich von ihrer Umwelt zu distanzieren, was bis zur vollständigen Isolation führen kann (vgl. Schneberger, Jahn, Marino, 2010).

### 2.2.2 Zweites Stadium: mittelschwere Demenz

In dieser Phase wird die Erkrankung deutlicher und ein selbstständiges Leben damit schwieriger. Die Hilfe anderer Menschen ist nun nötig, um die alltäglichen Handlungen, wie das Anziehen, das Essen und auf die Toilette gehen, auszuführen. Demenzerkrankte vergessen Namen der ihnen vertrauten Personen, die Sprache und das praktische Handeln sind gestört, sie können unter Unruhe und Aggressionen leiden, die sich durch Schreien, Drohen, tatsächliche Angriffe bis hin zur Selbstzerstörung zeigen.

Da das Raum- und das Zeitgefühl schwinden, verirren sich die Erkrankten sogar im eigenen Haus und können die Vergangenheit und Gegenwart nicht mehr unterscheiden. Die veränderte Sprache lässt sich nun nicht mehr verbergen.

Demenzerkrankten fällt es schwer, ihre Gedanken in Worte zu fassen und deutlich zu sprechen, auch die Kommunikation mit sich selbst ist jetzt nicht mehr möglich. Im späteren Verlauf ist überhaupt kein Sprachverständnis mehr vorhanden und der Erkrankte äußert nur noch undefiniertes »rhythmische Gemurmel«. Auch die motorischen Einbußen sind deutlich erkennbar. Ein unsicheres Gangbild mit kleinen Schritten und steifen Bewegungen zeichnet sich ab, sodass die vorherrschende Unfallgefahr ein erhöhtes Maß an menschlicher Aufsicht erfordert (vgl. Fischer-Böroid, Zettl 2006).

Jetzt vergisst der Betroffene auch, dass er an einer Demenz leidet, seine Zukunftsängste und Anspannungen lösen sich, er muss seine Defizite nun nicht mehr verbergen und fängt damit an, seine erlebten Wahrnehmungen als Wirklichkeit zu betrachten. Das Kurzzeitgedächtnis ist erheblich geschädigt und Erinnerungen aus dem Langzeitgedächtnis scheinen nun gegenwärtig real abzulaufen. Dieser Aspekt muss den Ange-